

Verteilung der Pilze innerhalb des Untersuchungsgebietes

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz = Matériaux pour la flore cryptogamique suisse = Contributi per lo studio della flora crittogama svizzera**

Band (Jahr): **15 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verteilung der Pilze innerhalb des Untersuchungsgebietes

Bewusst habe ich in der Liste der aufgefundenen Pilze auf nähere Ortsangaben innerhalb des Untersuchungsgebietes verzichtet, da auf Grund der geringen Ausdehnung des Aletschwaldes jede erwähnte Art im Prinzip im ganzen Gebiet vorkommen kann, so lange sie ihre spezifischen Standort oder Wirtspflanzen vorfindet. Wo Wirtspflanzen nur in einem beschränkten Gebiet vorkommen (z.B. kommt das Stern-Hasenohr, *Bupleurum stellatum*, nur in den Gratpartien der Riederfurka vor), können auch ihre spezifischen Parasiten nur dort auftreten. Derartige Standorte können in den von Lüdi (1950) und Richard (1968) gegebenen Pflanzenlisten festgestellt werden.

Trotzdem gibt es natürlich Unterschiede innerhalb des Gebietes, die auf verschiedene ökologische Faktoren und die dadurch bedingten unterschiedlichen Pflanzengesellschaften zurückgeführt werden können. Schon Blumer (1946) hat für den Schweizerischen Nationalpark auf derartige Zusammenhänge hingewiesen. So ist der Bestand an Rostpilzen, Brandpilzen und Mehltaupilzen im Arven-Lärchenwald auffallend arm. Die von Blumer festgestellten Rostpilze stimmen mit denen im Aletschwaldreservat überein. Im Gegensatz dazu steht aber eine reiche Flora an helotialen und phacidialen Discomyceten, sowie an Pyrenomyceten in derartigen Beständen.

Gleich wie im Schweizerischen Nationalpark und vielen anderen Gebieten der Alpen sind die Grünerlenbestände und Hochstaudenfluren die reichsten Pilzstandorte. Besonders zahlreich sind parasitische und sporophytische Kleinpilze auf dem Alpendost (*Adenostyles alliariae*), dem Alpen-Milchlattich (*Cicerbita alpina*), dem Germer (*Veratrum album*), dem Fuchs-Eisenhut (*Aconitum vulparia*) und anderen typischen Kräutern. Die abgestorbenen Stengel dieser Pflanzen tragen meist ganze Gruppen verschiedenartigster Ascomyceten. Auf der Grünerle selbst (*Alnus viridis*) haben wir allein über 50 verschiedene Arten festgestellt.

Reich an Pilzen ist auch der unmittelbar an den alten Waldbestand nach unten anschliessende Teil der Moräne (z.B. Silbersand), wo wir auch eine besonders abwechslungsreiche Blütenpflanzenflora vorfinden. In diesem Gebiet ist die sonst nur mehr oder weniger vereinzelt auftretende Hängebirke (*Betula pendula*) stellenweise fast bestandesbildend; die meisten für diese Art aufgeführten über 30 Pilzarten sind aus diesem Gebiet gesammelt worden. Auch die Zitterpappel (*Populus tremula*) und verschiedene Weiden (z.B. *Salix helvetica*, *Salix purpurea*, *Salix appendiculata*) beherbergen dort eine grössere Zahl von oft recht eigenartigen Pilzen, ebenso Fleischer's Weidenröschen (*Epilobium fleischeri*) und die in derartigen Lagen in grösseren Horsten auftretende Jacquins Simse (*Juncus jacquinii*).

Die unteren, gletschernahen Partien der Moräne sind dagegen artenarm, was der relativen Armut an Blütenpflanzen und deren geringe Bodenbedeckung entspricht. Doch findet man hier, der Erwartung entsprechend, ausgesprochen arktische Arten, deren Namen auch in allen Florenlisten aus der Arktis erwähnt sind, so *Exobasidium warmingii* (Müller 1977) und *Puccinia jueliana* auf dem Mauerpfeffer-Steinbrech (*Saxifraga aizoides*), *Puccinia oxyriae* auf dem zweigriffligen Säuerling (*Oxyria digyna*) und *Leptotrochila euphrasiae* auf dem kleinen Augentrost (*Euphrasia minima*), (vgl. z.B. Savile 1972).